

# Ludger Helms: Die Institutionalisierung der liberalen Demokratie. Deutschland im internationalen Vergleich

Frankfurt a.M./New York: Campus 2007 (Studien zur Demokratieforschung, Bd. 10), 323 S.

An ein- oder weiterführenden Abhandlungen zum politischen System der Bundesrepublik Deutschland mangelt es wahrlich nicht. Hingegen besitzt eine Studie wie die von Ludger Helms ein Alleinstellungsmerkmal. Der Autor präsentiert wesentliche Bereiche des hiesigen politischen Systems und konfrontiert diese mit solchen aus konsolidierten westlichen Demokratien. Auf diese Weise werden Spezifika der zweiten deutschen Demokratie anschaulich deutlich. Das Werk von Ludger Helms ist weder handbuchartig angelegt noch sonderlich mit Daten gespickt. Ihm geht es vielmehr um eine Synthese. Er zählt zu jenen, »die auf die Kraft des Wortes, auf die sprachlich-argumentative Fähigkeit zur Darstellung, Analyse und Bewertung komplexer Phänomene und Zusammenhänge setzen« (S. 7). Dieser Anspruch wird voll eingelöst.

Der Autor behandelt das politische System nicht *in toto*, sondern konzentriert sich auf das Institutionengefüge. Er beschränkt sich vielmehr nicht auf formale Institutionen, sondern bezieht informale mit ein. Außerdem kommt die Dynamik politischer Institutionen hinreichend zur Geltung, worauf im Titelbegriff »Dynamisierung« hingewiesen wird. Mit dem anderen Titelbegriff (»liberale Demokratie«) ist eine Regierungsform gemeint, die aus liberalen und demokratischen Elementen besteht. Ludger Helms setzt zu Recht Demokratie nicht mit Volkssouveränität gleich. Der Begriff des demokratischen Verfassungsstaates fängt gut sowohl Freiheit als auch Gleichheit ein.

In den ersten vier Kapiteln der Untersuchung geht es um das Institutionengefüge im weiteren Sinne (Wahlrecht und Wahlsystem; politische Parteien; Interessengruppen; Massenmedien), in den folgenden vier im engeren Sinne (Parlament; Exekutive; Bundesstaat; Verfassungsgerichtsbarkeit). Eine Konklusion fasst jeweils den Kerngehalt der Aussagen zusammen, jeweils mit Blick auf das Ausland.

Das deutsche Wahlsystem steht nach Helms nicht zur Disposition. Nach der schwierigen Regierungsbildung 2005 habe keine Seite – anders als in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre – eine Änderung des Wahlsystems in Erwägung gezogen. Trotz unterschiedlicher Wahlsysteme gab es im Kaiserreich und in der Weimarer Republik Vielparteiensysteme. Dies änderte sich

erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Zum ersten Mal war der politische Liberalismus nur in einer Partei organisiert. Wie Helms hervorhebt, ist dies ein beträchtlicher Unterschied zur Aufspaltung des liberalen Lagers in vielen Nachbarländern. Die hiesige Chancenlosigkeit des parteipolitischen Rechtsextremismus hätte der Autor stärker auf die Last der leidvollen Vergangenheit zurückführen können. Was die Zukunft des Parteiensystems betrifft, ist Helms sich nicht sicher. Eine Rückkehr zum »Zwei-Block-System« hält er für ebenso wahrscheinlich wie eine zum »polarisierten Pluralismus« der Weimarer Zeit. Immer wieder arbeitet der Autor die starke Rolle des deutschen Föderalismus heraus, etwa im Bereich der »Medienlandschaft«. So sei die unangefochtene Rolle des Bundesverfassungsgerichts durch die föderative Ordnung begünstigt worden. Auch wenn Helms sein Augenmerk auf die Institutionalisierung der liberalen Demokratie richtet, ist auffallend oft von der politischen Kultur die Rede. »Die Anerkenntnis der maßgeblich politisch-kulturellen Bedingtheit der Wirkungen politischer Institutionen gehört seit langem zum Basiskonsens der internationalen Demokratieforschung« (S. 80, Anm. 67).

Der Autor präferiert »eine doppelte Vergleichsdimension, die sich zum einen auf den Vergleich der historischen Wege, den die Institutionalisierung politischer Institutionen in unterschiedlichen Ländern genommen hat, zum anderen auf den Vergleich der aus diesem Prozess hervorgegangenen demokratischen Institutionen selbst bezieht« (S. 14). Diese Form des asymmetrischen Vergleichs ist Helms überaus gelungen. Der Leser erfährt so mehr über Deutschland. Zugleich kommen Spezifika anderer europäischer liberaldemokratischer Systeme zur Sprache. Selbst Australien, Japan, Kanada und Neuseeland finden Berücksichtigung, von den USA ganz zu schweigen. Deutschland steht zwar im Mittelpunkt, ohne dass Helms zahlreiche Eigenheiten anderer Systeme unterschlägt.

Die Urteilskraft des Autors, der profunde Literaturkenntnis besitzt, beeindruckt immer wieder. Dem Leser wird vor Augen geführt, dass die politische Ordnung der Bundesrepublik Deutschland Vergleiche nicht zu scheuen braucht. In anderen Ländern ist oft vom »deutschen Modell« die Rede. Das Urteil über das Buch könnte noch positiver ausfallen, wenn sich Helms' Erkenntnisinteresse im abschließenden Kapitel ganz auf den internationalen Vergleich konzentriert hätte. Stattdessen widmet sich der Autor den Gefährdungen der liberalen Demokratie am Beispiel von De-Institutionalisierung und Internationalisierung. So anspruchsvoll dieser Themenkreis auch abgehandelt wird, so geht Helms damit über das gesteckte Arbeitsvorhaben hinaus. Er hebt vor allem die Gefährdungen der liberalen Demokratie hervor – durch die »Auslagerung« von Politik aus den herkömmlichen institutionalen Bahnen und durch die Internationalisierung von Gesellschaft und Politik. Im Grunde betritt der Autor so ein neues – reizvolles – Forschungsfeld. Die

abschließende Bemerkung, die liberale Demokratie bleibe eine »außerordentlich verwundbare Staatsform« (S. 274), ist überaus trifftig. Gerade deshalb wäre es vielleicht wichtig gewesen, dem Demokratischeschutz ein gesondertes Kapitel zu widmen, zumal die Bundesrepublik mit dem Konzept der »«streitbaren Demokratie« einen originellen Beitrag dazu beigesteuert hat. Das Buch ist in einer flüssigen Sprache geschrieben. Was stört, sind allerdings zahlreiche Anglizismen. »Path dependence« etwa ist schlicht »Pfadabhängigkeit«.

Chemnitz

*Eckhard Jesse*

## Autorenverzeichnis

*Bublies-Godau, Birgit*, Jg. 1966, M.A., Mitherausgeberin des »Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung«

*Becker, Ernst Wolfgang*, Jg. 1966, Dr. phil., stellv. Geschäftsführer, Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Stuttgart

*Esch, Tabea*, Jg. 1978, Dr. theolog., Vikarin in Hagen

*Fassbender, Monika*, Jg. 1950, Dr. phil., Leiterin Archiv des Liberalismus, Gummersbach, Mitherausgeberin des »Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung«

*Frölich, Jürgen*, Jg. 1955, Dr. phil., Archiv des Liberalismus, Gummersbach, Mitherausgeber des »Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung«

*Heinze, Carl*, Jg. 1980, M.A., Doktorand an der Universität Freiburg

*Iorio, Marco*, Jg. 1965, PD Dr. phil., Hochschuldozent an Universität Bielefeld, z. Z. Lehrstuhlvertretung an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

*Koch-Wegener, Annette*, Jg. 1975, Dr. phil., Vorstandsassistentin bei der Sparkasse Bremerhaven

*Lucke, Andrea von*, Jg. 1977, M.A., Doktorandin an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt

*Mensing, Hans-Peter*, Jg. 1942, Dr. phil., ehem. Geschäftsführer Stiftung Bundeskanzler-Konrad-Adenauer-Haus, Bad Honnef

*Nörr, Knut Wolfgang*, Jg. 1935, Prof. Dr. iur., Dres. h. c., Forschungsstelle für internationale Privatrechtsgeschichte an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen

*Recker, Marie-Luise*, Jg. 1945, Prof. Dr. phil., Professorin für neuere Geschichte an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt